

«Zimmer und Frühstück» in der Region

Täglich logieren Reisende aus aller Welt in den Räumen anderer Menschen – mit «Bed and Breakfast». Wie ihre Gastgeber sind sie vor allem eins: unkompliziert.

RIKON – Hotels oder Pensionen findet man in der Schweiz fast immer und überall. Zweifelsohne stellen sie die gängigste Möglichkeit dar, auswärts zu übernachten. Eine Alternative dazu bietet eine stets wachsende Zahl von «Bed-and-Breakfast»-Angeboten. Dabei handelt es sich um Räumlichkeiten, die Privatpersonen Reisenden gegen Bezahlung zur Verfügung stellen. Auch in der Region Winterthur gibt es das vor allem aus dem angelsächsischen Raum bekannte «Bett und Frühstück».

Fündig wird man beispielsweise bei Waltraud Schafflützel in Rikon. Sie bietet Reisenden seit viereinhalb Jahren ein 25 Quadratmeter grosses Zimmer mit einem Doppelbett und einer Schlafcouch an. Dafür verlangt sie 50 Franken pro Nacht und Person. «Ich muss zu meiner Rente etwas Geld dazuverdienen», sagt sie. Ihre Gäste kommen aus den verschiedensten Ländern. Einige wollen das Klösterliche Tibet-Institut besuchen und finden bei ihr eine sehr nahe gelegene Übernachtungsmöglichkeit. Ebenso gehören Geschäftsleute, die einige Zeit in Winterthur beruflich tätig sind, zu ihren Stammgästen.

Selbst zum Rechten sehen
Geschäftlich Reisende zählten auch zu Elsbeth Lehmanns Stammgästen. Sie bot von 2003 bis Ende März diesen Jahres «Bed and Breakfast» im



Barbara Engel mit Tochter Vanessa Findling und Enkelin Aurora zu Gast bei Waltraud Schafflützel (links) in Rikon. Der Besuch gilt dem Tibet-Institut. Bild: Heinz Diener

Die Zahl der Angebote steigt

«Bed-and-Breakfast»-Angebote kommen und verschwinden, wie die nebenstehenden Beispiele aus der Region zeigen. Insgesamt ist die Tendenz jedoch steigend, zumindest bei der Vereinigung «Bed and Breakfast Switzerland», wie Regionalagentin Dorette Provoost auf Anfrage mitteilt. Diese Organisation ist für alle offen. Das Ange-

bot wird regelmässig überprüft und online sowie in einem Katalog aufgelistet. Die schnellste Übersicht zu «Bed and Breakfast»- und anderen Übernachtungsmöglichkeiten erhält man im Internet. (hü)

www.bnb.ch
www.bedandbreakfast.dk
www.myswitzerland.com

Bürgerhaus «zum Steinadler» in der Altstadt von Winterthur an. Ihre Räumlichkeiten hätten viel mehr Individualität geboten als ein Hotel. Sie habe stets viele Anfragen gehabt.

Doch trotzdem konnte sie den Betrieb im Frühjahr nicht mehr länger aufrechterhalten. Mit ihren drei Gästezimmern hätten sich zu wenige Einnahmen generieren lassen. Das im

Stundenlohn bezahlte Personal habe grössere Kosten verursacht, als die Gäste eingebracht hätten: «Ich machte 30 000 Franken Verlust.» So kam sie zum Schluss, dass man viel selbst machen muss, um ein kleines «Bed and Breakfast» rentabel zu führen.

Dessen bewusst sind sich Regula und René Gugelmann in Rheinau. Mit familiärer Unterstützung bieten sie seit 1997 Reisenden eine Übernachtungsmöglichkeit an, wie Anni Gugelmann, die Mutter des Gastgebers, berichtet. Weil zeitweise fast zu viele Anfragen eingingen, haben sich Gugelmanns aus dem Verzeichnis der Organisation «Bed and Breakfast Switzerland» (siehe Kasten) streichen lassen. Und noch immer kommen genügend Gäste.

Schon zu zweit in Flaach

Einen grossen Gästeansturm gibt es laut Ruth und Christian Schwalm auch in Flaach. Mit ihrem im Juni eröffneten «Bed and Breakfast» ergänzen sie das schon seit einigen Jahren bestehende Angebot von Margrit Gisler, die zwei Zimmer anbietet. Ruth Schwalm sagt, ihr «Bed and Breakfast» bedeute für die Vorreiterin keine Konkurrenz. «Auf Grund der vielen Anfragen begrüsst sie es sogar, dass es nun zwei «Bed-and-Breakfast»-Angebote in Flaach gibt.»

Radfahrer und Wanderer kommen häufig vorbei, berichtet die Gastgeberin. Aber ebenso schätzen Handwerker und Geschäftsleute, die vorübergehend in der Gegend tätig sind, die Zweizimmer-Einliegerwohnung mit eigener Küche und Dusche.

Auch Neuankömmlinge

In Oberohringen findet man das «Bed and Breakfast Pinocchio» von

Bianca Bonelli. Ihre drei Gästezimmer verfügen alle über ein Fernsehgerät und einen Internetanschluss. Dafür gibt es lediglich eine Gästetoilette und -dusche. Die Waschmaschine darf, wie auch die Küche, mitbenutzt werden.

Eine besondere Hausordnung gibt es nicht. Gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz machten es möglich, sagt Bonelli. In den Privaträumen anderer Menschen verhielten sich Gäste viel zurückhaltender als in einem Hotel. Zu diesem Schluss ist Bonelli innerhalb der letzten vier Jahre gekommen. Auch zu ihr kommen Reisende aus aller Welt. Dies dokumentieren die vielen Gästebucheinträge. Jeweils von Mai bis Oktober kommen drei bis fünf Pferdepfleger aus Argentinien, die saisonweise im Polopark Ohringen arbeiten. Doch auch Neuankömmlinge, Menschen, die in der Schweiz auf der Suche nach einer festen Arbeit und Bleibe sind, machen bei ihr Halt.

Meist gute Erfahrungen

Bonelli sagt, sie habe erst einmal eine schlechte Erfahrung mit einem Gast gemacht, als sich dieser, ohne zu bezahlen, aus dem Staub machte. Auch Anni Gugelmann erzählt, dass einmal ein Reisender mit offener Rechnung verschwunden sei. Die übrigen «Bed-and-Breakfast»-Betreiber in der Region haben nach ihren Angaben noch keine Zechpreller oder Diebe bei sich gehabt. Darum sind oft weder die Gästezimmer noch die ganz privaten Räume der Gastgeber abgeschlossen. Dies zeigt, dass in einem «Bed and Breakfast» nicht nur Toleranz, sondern auch das gegenseitige Vertrauen eine grosse Rolle spielt.